

Die Stimme

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Bezugspreis der „Stimme“ beträgt für In- u. Auslands-
bezieher 1 Goldmark monatlich
Redakt., Exped. u. Verl.: Charlottenburg, Wobestr. 2-5.
Fernrufnummern: Berlin Amt Wilhelm 4952 und 8849. e

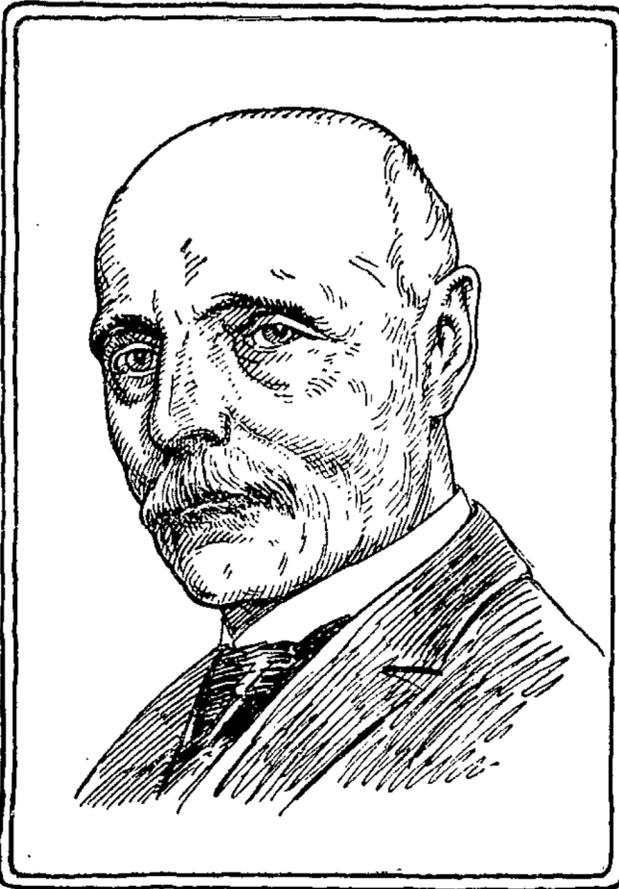
Immer trebe zum Ganzen und laßst Du selber kein Ganzes werden
..... Als dienendes Glied suchst an ein Ganzes Dich an

Inserate: Zeilenpreis 1 mm hoch, 45 mm breit 10 Pf. Bei
Arbeitsmarktanzeigen 30% Rabatt. Inseratengröße angeben,
Betrag vorher einsenden. Für Mitglieder Arbeitsmarkt frei,
Postcheckkonto: 9308 Berlin, W. Herden, Charlottenburg.

30 Jahre erster Vorsitzender des Porzellanarbeiterverbandes.

Ein seltenes Jubiläum begeht am 30. Mai unser Vorsitzender, Kollege Georg Wollmann. Dreißig Jahre steht er nun auf seinem Posten als erster Vorsitzender des Porzellanarbeiterverbandes. Es gibt wohl nur wenige deutsche Gewerkschaftsführer, die auf eine so lange Tätigkeit an erster Stelle ihres Verbandes zurückblicken können, wie das bei unserem „Allen“ der Fall ist, der wohl den Lebensjahren nach zu den Alten gehört, aber sonst noch ein Junger ist.

Unser Jubiläum stand einst mit an der Wiege der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Selnem Wirken ist es mit zu verdanken, daß sich die Porzellanarbeiterbewegung aus den Hilfsunterstützungsvereinigungen zu Beginn der achtzehnhundertneunziger Jahre die freie Zentralorganisation entwickelte. Aber auch auf dem ersten Kongress der freien Gewerkschaften Deutschlands in Halberstadt im Jahre 1892 war Wollmann als Vertreter des Deutschen Malerverbandes (Porzellanmaler) anwesend. Er gehört also mit zu denen, die das Werden der freien Gewerkschaften in Deutschland von Anfang an an vorderster Stelle miterlebten, die still und unaufdringlich, überlegt und gewissenhaft ihre schwere Pflicht treu erfüllten. Jenen ist er zuzurechnen, die heiligem Idealismus im Herzen mit einer kleinen Schar Getreuer den seinerzeit schier aussichtslosen Kampf gegen einen übermächtigen, prohodenden Gegner aufnahmen, die die Wege mit ebneten, auf denen in den Nachkriegsjahren die Millionen neuer Gewerkschaftsanhänger anmarschieren konnten. Er ist auch einer von den Ueberzeugten, Unbeugsamen, denen schon vor mehr als drei Jahrzehnten die Erkenntnis die Kraft zum stetigen Wirken in den vordersten Reihen der organisierten Arbeiter gab. Diese harte Lebensschule hat ihn gestaltet, hat ihm Geist und Charakter gestählt, in ihr entwickelte er seine ausgezeichneten Führeranlagen, ist er geworden.



Dies auszusprechen, kann nicht als Verhimmelung gedeutet werden, sondern ist die Anerkennung, die er sich durch seine dreißigjährige Wirksamkeit als erster Vorsitzender, durch seine dreißigjährige Auopferung für den Verband und durch seine sechsunddreißigjährige Hingabe für die Interessen der Porzellanarbeiter ehrlich erworben hat. Wir können heute mit Genugtuung würdigen, daß die Delegierten auf der Generalversammlung am 30. Mai 1896 in Berlin gerade Wollmann zum 1. Vorsitzenden unseres Verbandes wählten. Der Berufene füllte seine Stellung voll und ganz aus, tat gewissenhaft seine Pflicht zum Wohl der Kollegenschaft und hat vielfach verdient, von ihr geehrt zu werden.

Mit welchem Lebensjahr unser Gefeierter seine Tätigkeit für die sozialistische Arbeiterbewegung begann, läßt sich nicht mehr dem Datum nach feststellen, denn er bemühte sich schon als Malerlehrling, den seinerzeit mit allerlei Ungemach verbundenen Vertrieb des „Sozialdemokrat“ in seinem Heimatstädtchen Freiburg in Schlessen mit zu ermöglichen, wenn die Schergen hinter den bekannten „Umstürzern“ her waren. Die elenden Verhältnisse der Porzelliner und seiner engeren Malerkollegen — zu jener Zeit noch stolze, eingebilddete Künstler — und die wenig erfreulichen Ergebnisse mit einzelnen „Brotgebern“, bei denen er im Verlauf der Jahre als

Porzellanmaler tätig war, hinterließen in dem jungen gerechtigkeitsfindenden Stürmer und Dränger auch nicht gerade Ehrfurchts- und Dankbarkeitsgefühle für diese gottgewollte Ordnung. Er wurde Kämpfer für die sozialistische Arbeiterbewegung und die freien Gewerkschaften wirkte als Mahner und Wecker unter den schliesslichen Porzellinern und es wahrte nicht lange, da stand er mitten in der Agitation für die Sache der Arbeiter, und die schliesslichen Maler erklärten den Dreißigjährigen nach dem Fall des Sozialistengesetzes zum Führer ihres Verbandes, in welcher Eigenschaft er in erweitertem Maße heute noch wirkt. Mit Sicherheit und Geschick steuerte er die Organisation durch alle Klippen des Schicksals zum Trost aller Begneter. Wer ihn bei wichtigen Entscheidungen wirken sah, hatte so manchesmal die Gelegenheit zu bewundern, mit welcher unermüdeten Schaffenskraft, mit welcher Ruhe und mit welcher Tisgütigkeit er ungeachtet aller körperlicher Widerwärtigkeiten seine Aufgaben meisterte. Dabei sei nur an die Vertrags- und Aussperrungsverhandlungen 1920 und an die Generalversammlung 1922 erinnert. Mancher Junge kann sich heute noch an seiner eisernen Energie ein Beispiel nehmen.

Die Laufbahn als Arbeiterangestellter war für unseren Wollmann nicht etwa ein Weg durch den Garten Eden. Mühsal, Leid, Bitternis, Enttäuschung undummer blieben ihm nicht erspart, manches Opfer mußte er auf den Altar des Lebens bringen, aber er haderte deswegen nicht mit seinem Schicksal, und verbannte Hader und Gram. Eine Dosis goldener Humor half ihn über manche trübe Stunde hinweg und ließ zuweilen seinen prächtigen Charakter durchblicken.

Die Laufbahn als Arbeiterangestellter war für unseren Wollmann nicht etwa ein Weg durch den Garten Eden. Mühsal, Leid, Bitternis, Enttäuschung undummer blieben ihm nicht erspart, manches Opfer mußte er auf den Altar des Lebens bringen, aber er haderte deswegen nicht mit seinem Schicksal, und verbannte Hader und Gram. Eine Dosis goldener Humor half ihn über manche trübe Stunde hinweg und ließ zuweilen seinen prächtigen Charakter durchblicken.

Wie geschickt und überlegt unser nun bald fünfundsiebzigjähriger seine Verbandsaufgaben noch erfüllt, ergaben wieder einmal recht eindringlich die seit Monaten geführten Verhandlungen in der Verschmelzungsangelegenheit. Er zeigte den richtigen gewerkschaftlichen Weg, den wir als Verband in dieser Frage zu gehen haben und wir können sicher sein, daß er nicht falsch führte. Er hat ja gerade auf diesem Gebiet Erfahrungen und verwies erst kürzlich darauf, daß dies die vierte Verschmelzung ist, die er mitmacht. Wir Porzelliner können überzeugt sein, seine gewerkschaftlichen Erfahrungen und Kenntnisse werden nach der Verschmelzung in der Großorganisation wesentlich mit dazu beitragen, den uns zustehenden Einfluß zu sichern. Sie werden sich auch dahin auswirken, daß die Gesamtorganisation einen Nutzen davon haben wird. Sein Leben war unserer Gewerkschaft gewidmet, dies wird auch fernerhin für den keramischen Bund und für den Fabrikarbeiterverband so bleiben.

Mögen unserem Jubilär noch recht viele Jahre Gewerkschaftstätigkeit beschieden sein, er wird sie ausfüllen mit Arbeit für alle Mitglieder der Organisation und weiterhin seiner Lebensaufgabe voll gerecht werden.

Wir wünschen ihm die besten Erfolge von ganzem Herzen und werden uns bemühen, in gleichem Sinne und mit aller Kraft ihn dabei zu unterstützen und nachzuweisen. Damit ist unserer Sache der beste Dienst erwiesen und Wollmanns Wirken wird die erfreulichste Anerkennung zuteil. Weiter so in Zukunft!

Für Zusammenschluß aller Keramarbeiter.

Erwägen, überlegen, dann entscheiden.

Die Diskussion zur Verschmelzungsfrage wurde bisher sehr umfangreich gepflogen. Gründe für und wider konnten eingehend zum Ausdruck gebracht werden. Jede Meinung kam zum Wort.

Wenn heute sich auch einmal der Redakteur erlaubt, zur Entscheidungsfrage persönlich Stellung zu nehmen, wird ihm das hoffentlich nicht verübelt werden, hoffentlich auch nicht von denen, deren feste Ansicht er angeblich nicht erschüttern kann.

Der Kollege Wollmann hat in den zwei vorhergehenden Nummern in seinen ausführlichen Darlegungen sicher schon sehr viel zur Klärung der Sache vorgebracht und die Wichtigkeit des eingeschlagenen Weges in der Verschmelzungsfrage klar bewiesen. Daraus werden auch die unerschütterlichsten Opponenten entnommen haben, daß bessere und andere Möglichkeiten zu einem Zusammenschluß mit anderen Organisationen nicht vorhanden sind. Die von ihm angeführten Gründe waren das Ausmaß der Verschmelzung, das Bestimmende für die Haltung der Verhandlungskommission, des Bundes und des Vorstandes im Sinne des Generalversammlungsbeschlusses. Diesen Hauptbeweisen brauche ich keine weiteren beizufügen. Da aber vom Kollegen Wollmann in seiner Auseinandersetzung mit dem Kollegen Bohner auch — ich möchte sagen Nebensächlichkeiten als gewichtig für die Verschmelzung ins Feld geführt wurden, will ich darauf etwas näher eingehen, weil auch darüber Klarheit herrschen soll.

Kollege Wollmann schreibt: „Biel einfacher wäre es gewesen, Kollege Bohner hätte uns die für die Fabrikarbeiter zuständigen Betriebe aufgezeigt, die mit unserer Hauptproduktion die meisten Berührungspunkte aufweisen... Die Produktionsarbeiter, auf die es in Verbindung mit dem Antrag 73 ankommt, be-

finden sich seit dem 1. Januar 1923 im Baugewerksbund. Dazu kam, daß die Glasarbeiter sich mit großer Mehrheit ebenfalls für denselben erklärten.“

Hierzu ist meines Erachtens festzustellen, daß der Antrag 73 Dresden nach der dazu noch von der Generalversammlung angenommenen Deklaration in seinen beiden Teilen galt, daß also Schritte unternommen wurden, die zu einer die gesamte Keramik umfassenden Industrieorganisation führten, und daß Verbindung gesucht wurde mit derjenigen großen Industrieorganisation, deren zuständige Betriebe mit unserer Hauptproduktion die meisten Berührungspunkte aufweisen.

Das ist geschehen. Der Auftrag der Generalversammlung wurde in der gewissenhaftesten und besten Art ausgeführt. Es ist die Verbindung angeknüpft, die nach der Entscheidung unserer Mitglieder und nach der der Glasarbeiterdelegierten zu der die gesamte Keramik umfassenden Industrieorganisation führen wird, aber auch die mit der Industrieorganisation, deren zuständige Betriebe mit unserer Hauptproduktion die meisten Berührungspunkte aufweisen. Den Beweis dafür werde ich in folgendem bringen.

Wollte man sich wortwörtlich an das Wort Hauptproduktion klammern, so müßte man zu der Feststellung kommen, daß mit unserer Hauptproduktion, die die Porzellanindustrie darstellt, gar keine Berührungspunkte mit anderen als Porzellanbetrieben vorhanden sind. Steht man den Begriff weiter, so berührt sich die Porzellanindustrie mit der Steingutindustrie, diese in erster Linie mit der Wandplattenindustrie, unsere elektrotechnische Porzellanindustrie mit der elektrotechnischen Steatit- und Magnesiaindustrie, diese ist auch wieder eng verknüpft mit der Wandplatten- und Mosaikplattenindustrie.

Die Steingutbetriebe für Sanitär- und Spülwaren haben Berührung mit den Vetererapbetrieben. Bei diesen Betrieben

läßt sich schon keine reine Scheidung mehr durchführen zwischen den anderen Tonwarenbetrieben, mit Ausnahme der Kunsttöpferei. Dann gibt es Nebengänge zu der Feinstkeramikindustrie, von dieser zu Töpfereien, Steingutwaren, Klinkerwaren, den Ziegeln- und Schamottefabriken.

Ein Teil tüchtiger Elektrodreher, also gelernter Fachleute, hat z. B. nach seiner Entlassung aus Porzellanfabriken Unterkunft als Dreher in der Steatit- und Magnesiaindustrie gefunden, bezgleichen andere Arbeitskräfte aus elektrotechnischen Porzellan- und Steingutbetrieben als Arbeiterinnen, Presser, Gießer, Glasurzer, Brenner usw. Steingutspülwarengießer kamen in die Feuerzementbetriebe und umgekehrt. Ähnliche Beispiele ließen sich noch mehr anführen. Was soll nun nach Meinung des Kollegen Wollmann für Feststellung der Berührungspunkte maßgebend sein, die Zahl der hin- und herwechselnden Arbeiter und Arbeiterinnen, die Organisationsart der Unternehmer als Sachgruppe, als Kartell oder Konzern oder die für die Betriebe in Frage kommende gewerkschaftsorganisatorische?

Wer der Entwicklung Rechnung tragen will nach der wirtschaftlichen Seite, wer ihr Rechnung tragen will nach den Organisationsformen der Unternehmungen, muß auseinanderhalten einmal die Kartell- und dann die Konzernorganisation.

Was finden wir nach diesen beiden Richtungen für Berührungspunkte?

Die Steatit- und Magnesiaindustrie ist kartellmäßig mit dem Verband Deutscher Elektrotechnischer Porzellanfabriken vereinigt. Fabriken für Tonwarenindustrie sind teilweise in der Vereinigung Deutscher Spülwaren- und Sanitärkeramikfabriken organisiert, in der die Steingutfabriken maßgebend sind. Aus der Steingutindustrie gehören Werke dem Verband Deutscher Wandplattenfabriken genau so

an wie Fabriken der Steingut- und Steatit-Magnesiaindustrie. Aus diesen Organisationen nun herausfinden, was gebräuhlich ist, was dorthin, ist schwer; aber das eine steht fest, Berührungspunkte mit uns und dem Fabrikarbeiterverband sind eine Menge darin enthalten. Wenn nun noch eine Vereinigung mit den Töpfern zustande kommt, ist nach dieser Richtung der Kreis der Keramik geschlossen.

Die Konzernbildung der feinkeramischen Industrie weist in die gleiche Richtung. Die dem Urholzkonzern angegliederte Bank für die keramische Industrie kontrolliert Werke aller keramischen Zweige, Fabriken der Porzellan-, Steingut-, Steatit-Magnesia-, Tonwaren-, Steinzeug- und der Chamotteindustrie, desgleichen der Strupp- und der Molenthallonzern. Auch die große keramische Firma Billew & Woch besitzt maßgebende Fabriken der Steingutindustrie, einzelne Plattenfabriken, die bedeutendsten Terrakottenbetriebe, Chamottewerke und eine Glasbläse.

Wohin man blickt, sind Berührungspunkte wirtschaftlicher, sachlicher und organisatorischer Art innerhalb der Keramikindustrie und innerhalb der Keramarbeiter des Fabrikarbeiterverbandes, des Baugewerksbundes und uns in genügender Menge vorhanden; sie sind aber auch in Bezug auf die Lohngestaltung, die Frauenarbeit, den Jugendschutz, der Zoll- und Handelspolitik. Wenn wir nun in dieser Richtung weiter untersuchen und uns umsehen, in welcher Organisation die meisten der hier industriell interessierten Arbeiter und Arbeiterinnen stehen, so muß ohne weiteres von jedem Einfließen abgesehen werden, im Fabrikarbeiterverband. Diese einfache Tatsache festzustellen, gehört mit zur Klärung unserer Sache, selbst wenn sie sich, wie ich schon eingangs erwähnte, auf Nebenpunkte bezieht.

Wer die einwandfreien Feststellungen des Kollegen Wollmann, wer die Gründe der Befürworter einer Verschmelzung mit dem Fabrikarbeiterverband gegen die der Opponenten abwägt, wer auch meine Ausführungen zur Verschmelzung beachtet und dann zu entscheiden hat, wird wohl kaum noch in der Lage sein, die Vorwürfe gegen den Vorstand und Beirat zu stellen und aufrechtzuerhalten, wie sie von den Vertretern der Verschmelzungsgegner mit dem F.R. erhoben worden sind. Ich bin überzeugt, der größte Teil der Mitglieder — auch in Dresden — wird sich den bisher vorgebrachten sachlichen Gründen, die gerade den Weg zur Verschmelzung mit dem Fabrikarbeiterverband weisen, nicht verschließen können, und wird bei der Entscheidung den Ja-Stimm in die Waagschale werfen. Den Verehrern der Verschmelzung — mit Ausnahme der Koll. Wollmann und Mierischke — möchte ich doch noch vorher zur Überlegung anheim geben, ob sie nicht lieber dem Räte der Gewerkschaftsführer, Leipziger, Wollmann, Paepow, Wey, Thiering, Wirbig, Wollmann, folgen wollen als dem von Wollmann und Mierischke.

Einige Überlegung wäre der Vorschlag wert, und bei der Entscheidung fällt es dann leichter, der richtigen Seite sich anzuschließen. E. M.

Zur Aufklärung will ich beitragen.

Von W. Lantermann-Waldenburg.

Die Diskussion, betr. unsere Verschmelzung mit dem Fabrikarbeiterverband, ist noch den letzten Nummern der „Ameise“ in vollem Gange. Aus den einzelnen Aufsätzen geht hervor, mit welcher Sorge mancher Kollege der Verschmelzung entgegensteht.

Zunächst möchte ich mich dafür besonders einsetzen, daß die gegenteilige Meinung einzelner Kollegen geachtet werden muß. Wenn wir bei unseren Mitgliedern Aufklärung schaffen wollen über diese für die Gesamtorganisation äußerst wichtige Frage, so dürfen wir nicht in den Fehler verfallen, in der Diskussion einen persönlichen Streit zu entfachen.

Der Kollege Wollmann hat in seinem Artikel in Nr. 20 der „Ameise“ die einzelnen Diskussionsredner angeführt, welche sich für den Baugewerksbund klar, und diejenigen, die sich unbestimmt für den Anschluß an den Baugewerksbund ausgesprochen haben. Ich möchte dazu erklären, daß ich ausdrücklich betont habe: wenn wir den Töpfern und Glasarbeitern folgen würden, dann wäre das verwirklicht, was 1913 geplant war. Auf der Generalversammlung konnte ich nicht wissen, daß die Glasarbeiter später ihren Beschluß, zum Baugewerksbund zu gehen, revidierten. Mir kam es zunächst darauf an, daß die Generalversammlung in irgendeiner Form sich zur Verschmelzungsfrage festlegt. Ich habe dies auch ausdrücklich betont, indem ich wörtlich sagte: „Der Kollege Wollmann und ich sind Pächter der Angelegenheit und ich wünsche, daß die Delegierten, die in Arbeit stehen, hier die Stimmen der Mitglieder im Lande wiedergeben.“ Ich habe weiter ausgeführt wörtlich: „Ich bin auch nicht dafür, daß wir heute einfach den Anschluß an den Baugewerksbund beschließen, aber wir sollten unsere Stellung dazu jedenfalls klar festlegen.“ Das besagt, daß ich Zweifel hege, ob wir unsere Mitgliedschaft voll und ganz zum Baugewerksbund bringen würden. Ich betone, daß die Facharbeiter diesen Schritt, zum Baugewerksbund zu gehen, am ehesten verstehen würden.

Die Frage ist für mich noch nicht so klar gelöst, ob der Baugewerksbund die berufene Organisation ist, in der einmal die gesamte Industriegruppe der Steine und Erden aufgehen soll. Darüber streiten sich Kenner noch heftig. Fest steht doch, daß der Fabrikarbeiterverband dieselbe Existenzberechtigung

hat, wie jede andere Organisation und man sich nicht daran stoßen soll, daß er nur die ungelerten Leute organisiert hat. Unertannt muß werden, daß er einen steinigen Weg zurücklegen mußte, um all diese Mitglieder zu erfassen, die leider früher andere Berufsverbände nicht haben wollten. Biehe ich Vergleiche, so komme ich zu der Überzeugung, daß der Baugewerksbund ohne weiteres zeitweise eine größere Schlagkraft entwickelt hat. Dabei muß aber berücksichtigt werden das Menschenmaterial, das seine Mitglieder darstellen und das Menschenmaterial, welches der Fabrikarbeiterverband aufweist, und da ist für mich mitbestimmend, daß unsere Mitgliedschaft, die in ihrem überwiegenden Teil aus weiblichen Mitgliedern besteht, nicht ohne weiteres in Parallele gestellt werden kann mit dem Baugewerksbund.

Wenn wir nur unsere Vorkriegsmitgliedschaft heranziehen, so beständen weniger Bedenken, sie reiflos zum Baugewerksbund zu bringen. Unsere heutige Mitgliedschaft stellt mehr ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Umwälzung dar. Wir leben deutlich, wie die Zahl der Facharbeiter durch die fortschreitende technische Entwicklung und durch die Tatsache, daß überwiegend Frauen beschäftigt werden, von Jahr zu Jahr verringert wird. Die Zusammensetzung der Belegschaften in einer großen Anzahl Porzellanfabriken ist mehr mit dem Fabrikarbeiterverband zugehörigen Betrieben verwandt. Dabei will ich die Schlagkraft unserer Mitgliedschaft durchaus nicht unterschätzen, nur möchte ich diese Feststellung machen, weil ich Bedenken hege, daß wir nicht ohne weiteres sagen können, weil der Baugewerksbund die schlagkräftigere Organisation ist, deswegen müssen wir zu ihm, sondern ein Teil unserer Mitglieder ist noch nicht so weit, diese Bedingungen, die zu einer solchen schlagkräftigen Organisation gehören, zu erkennen, geschweige in strenger Disziplin durchzuführen. Wir haben noch viel Arbeit zu leisten, um alle Mitglieder aufzuklären, was zu einer solchen schlagkräftigen Organisation gehört, und die Mitglieder müssen vor allen Dingen dieses Wollen, zu einer schlagkräftigen Organisation zu kommen, befolgen.

Der Antrag 73 Dresden ist von der Generalversammlung angenommen worden und sagt, „daß die Verbindung mit derjenigen großen Organisation anzustreben ist, deren zuständige Betriebe mit unserer Hauptproduktion die meisten Berührungspunkte aufweisen.“ Habe ich hier dargestellt, wie weit organisatorisch wir mit dem Fabrikarbeiterverband mehr verbunden sind, so brauche ich nicht all das zu wiederholen, was der Kollege Wollmann in seinem Artikel, betr. eine Verbindung mit derjenigen großen Organisation anzustreben, deren zuständige Betriebe mit unserer Hauptproduktion die meisten Berührungspunkte aufweisen, schon gesagt hat. Ich kann aber auch nicht den Kollegen beipflichten, die glauben, der Vorstand und Beirat hätte bei der Durchführung des Antrages 73 falsch gehandelt. Alle Handlungen sind letzten Endes vorgenommen worden, daß sie sich zum Wohle der Mitgliedschaft auswirken sollen. Ich glaube kaum, daß es einen Kollegen geben kann, der annimmt, daß der Vorstand und Beirat mutwillig die Verschmelzung auf ein Gebiet gebracht haben, wodurch der Gesamtverband offen in sein Unglück rennen soll. Der Kollege Griesbach sagt, die Verschmelzung an und für sich sei eine Zweckmäßigkeit und bei dieser Zweckmäßigkeit wird das Für und Wider der größeren Kampffähigkeit der einzelnen Organisationen die Hauptrolle spielen.

Nach meiner vorstehend vertretenen Auffassung sehe ich einen Weg, diese Kampffähigkeit zu schaffen, möchte aber gleichzeitig betonen, daß kein Mitglied annehmen darf, die Verschmelzung wird gefällig, und damit hätten wir den Himmel auf Erden. Wir werden tüchtig arbeiten müssen, und ich bin überzeugt, daß mit einem so guten Stamm von Mitgliedern (letzten Endes kommen ja auch die Glasarbeiter mitbestimmend zum Fabrikarbeiterverband) es bei gutem Willen ein gedeihliches Arbeiten zum Wohle der Mitgliedschaft geben muß.

Zwei Fragen will ich noch kurz streifen, die in der Diskussion erwähnt worden sind: Die Gantkonferenz am 2. April in Waagen und die neue Beitragsregelung im Fabrikarbeiterverband.

Die Gantkonferenz war einberufen von der Gantkommission. Festgelegt war nicht, wieviel Delegierte jede Zahlstelle zu entsenden habe. Zahlstellen, die weiter entfernt lagen, mußten sich der Kosten wegen mit weniger Delegierten begnügen, Zahlstellen, die näher heranlagen, sandten mehr Vertreter. Die Entsendung von möglichst viel Delegierten ist verständlich, da die Zahlstellen ein lebhaftes Interesse an der Verschmelzung zeigen. Die von der Gantkonferenz angenommene Entschlieung ist gefaßt gegen 14 Stimmen. Aus dem Bericht über die Gantkonferenz geht hervor, daß 39 Delegierte aus 15 Zahlstellen anwesend waren. 4 Zahlstellen hatten keine Vertreter entsandt. Von diesen 39 Delegierten stimmten 18 für die Entschlieung, 7 enthielten sich der Stimme und 14 stimmten dagegen, also eine sehr starke Minderheit. Wenn man noch hinzuzählt, daß 7 Kollegen sich überhaupt nach keiner Seite entscheiden konnten. Aber noch mehr Bedenken hege ich darüber, daß die Zahlstelle Dresden mit rund 2700 Mitgliedern und die Zahlstelle Waldenburg mit der gleichen Mitgliederzahl, Dresden 8 Delegierte und Waldenburg 4 Delegierte entsandt hat. Kleinere Zahlstellen mit 50 bis 400 Mitgliedern sandten 2-3 Delegierte. Dabei hatte die Zahlstelle Dresden ihr Beiratsmitglied nicht delegiert, während die Zahlstelle Waldenburg das Beiratsmitglied entsandt hat. Ich hätte es begrüßt, wenn das Dresdener Beiratsmitglied und meine Wenigkeit die Möglichkeit gehabt hätten, auf der Gant-

konferenz das Für und Wider zu erörtern. Ich glaube, Entschlieung in dieser Form wäre nicht stande gekommen. Ich fräbe die Gantkonferenz und Zusammenkunft aus dem Grunde an, um zu vermeiden, Zahlstellen aber ganze Bezirke sich ohne weiteres die Entschlieung von Waagen zu eigen machen, wie es die Bezirksversammlung von Cortendorf am 18. April getan hat. Zu beachten ist, daß die Zahlstelle Waldenburg, die größte in Schlesien, in den Bereich auch der Hauptstütze der Porzellanindustrie Silesiens liegt, sich geschlossen für den Anschluß an den Fabrikarbeiterverband ausgesprochen. Auch wir haben Kritiker. Aber doch haben sich die Verwalter und auch die gewesenen Versammlungen auf den Standpunkt gestellt, daß die Grundlagen eine Möglichkeit schaffen, zu einer Industrieorganisation zu kommen. Der Ausbau wird abhängig sein, wie die Mitglieder der Organisation, und insbesondere der neuen Organisation in Zukunft die Treue wahren.

Hätte also Waldenburg vermöge seiner Mitgliederzahl so viel Delegierte wie Dresden entsenden können, wäre die Entschlieung schon nicht zustande gekommen. (1. mal an! D. M.) Es lag hier ohne weiteres ein Reifeheiler bei der Einberufung vor. Nun sagt a. b. c. die Entschlieung, daß ohne eine Statutenänderung Verschmelzung abgelehnt werden müsse. Der Fabrikarbeiterverband hat inzwischen eine Revision seiner Beiträge vorgenommen in dem Glauben, damit den Wünschen entgegen kommen, die von uns und auch von Kollegen des Baugewerksbundes wiederholt geäußert wurden. Die Stellung des Vorstands und Beirats zur Beitragsregelung im Fabrikarbeiterverband ist in Nr. 20 der „Ameise“ belagert. Bedeutet die Aenderung im Beitragssystem für den Fabrikarbeiter eine Aenderung der zur Abstimmung stehenden Grundlagen zur Verschmelzung, so doch nur in dem Sinne, daß die Fabrikarbeiter sich nicht verschließen konnten, die stehenden Bedenken zu beseitigen, und ich kann damit feststellen: Wollen die Mitglieder selbst eine schlagkräftige Organisation, so leisten sie ihre Beiträge in der Höhe, wie sie der Beiratsvorschrift vorschreibt und tragen in ihrer Mehrheit somit das die Organisation für sie wirklich ein starker Rückhalt wird.

Tragen wir alle dazu bei, den Zusammenschluß zu fördern, insbesondere, daß sämtliche Mitglieder der neuen Organisation bestrebt sind, jederzeit der Organisation das zu leisten, was sie benötigt, so werden wir uns in der neuen Gemeinwohl fühlen zum Nutzen und Segen der gesamten Gewerkschaftsbewegung.

Erwiderung.

Wesh mir Armen! Hätte ich ahnen können, daß ich mein so schlecht aufgelegenes „Artikel“ zur Verschmelzung in Nr. 18 der „Ameise“ in ein solch böartiges Wespenloch setzen würde, dann hätte ich bestimmt vorher dort angegriffen und die leider zu spät erfolgte Belehrung zu verwerten, ehe mich getraut hätte, mit den großen Geislern meiner Kritik anzubinden. Ich hätte mir vor allem bei der händelnden Anstandsante väterliche Belehrung über „Sachlichkeit, Bescheidenheit und Bescheidenheit“ und was mir sonst noch an Nennissen und Eigenschaften fehlt, holen können. Denn je mehr ich mich bemühe, aus den tiefgründigen Ausführungen eines meiner Gegner zur Erkenntnis zu kommen, was die nun auf dem Hintergrunde eigentlich wollen, kann ich doch nur feststellen, daß dafür mein Geist zu schwach ist. Nur der bekannte Spruch scheint Zeitmotive gewesen zu sein: „Bescheidenheit ist eine Tugend, doch weiter kommt man ohne sie!“ Die ganze Stilübung der Kollegen Wollmann und Mierischke scheint mir nur geschrieen zu sein, um mir den Beweis zu liefern, daß das von ihm angeführte Bild „Es ist nichts so bunnig, es findet doch kein Publikum“ sich in der Nähe auf seinen Artikel anzuwenden sei. Dieser Beweis ihm überaus gut gelungen. Hoffen will ich nur, daß der Kollege M. als ehemaliger „Lepper“ nicht gleich seinem verflochtenen Genie „August“ und nicht auch mit den graulichen Worten „Macht Eiern Dreck alleine“ unserm ungewissen Schicksal überläßt, wenn die Mitgliederabstimmung gegen ihn entscheidet.

Wenn weiter der Koll. Wey gleich einer streiflichen Wespe mich drohend umsummt, mir dabei geringschäßig sagend, daß meine Ausführungen nicht auf „aufgelegenes“ sind, so lasse ich ihm zu seiner Befriedigung sagen, daß mir der feineige ich gut abgezogen scheint. Sie sind doch mit dieser Unklarheit zufrieden? Wer sollte denn auch besser zur Beurteilung der schwierigen Verschmelzungsfrage geeignet sein, als der Kollege Wey, der als altes Mitglied seit 1919 entschieden mehr Erfahrung besitzt, als der Schreiber dieser Zeilen, der schon 1911 vergeblich an dem erkrankten Zusammenschluß der drei silesischen Verbände mitgearbeitet, um zum Schluß zu konstataren, daß die Überwindung der Eigenbrötelkeit weit schwerer ist, als man sich gewöhnlich vorstellt. Darin liegt das bitterste, wenn schon unter schweren Opfern und Mühen etwas Größeres vollendet werden soll, fehlt es niemals an eigenen Berufs- und Klassenoffenen, die sich berufen glauben, dem rollenden Stein der natürlichen Entwicklung bremsend in die Speichen zu greifen. Diese Feinde ihrer selbst dürfen aber dann auch nicht erwarten, mit Samthandschuhen angefaßt zu werden.

Kollege Wollmann gibt sich anerkennenswerte Mühe, seinen Ausführungen jede unnötige Schärfe fernzuhalten, aber auch anerkennen muß, daß ich den Antrag 73 der General-

Das Haus des ADGB auf der „Gefolei“.

Pünktlich am 8. Mai, vormittags 11½ Uhr, ist die Gefolei eröffnet worden, und pünktlich öfneten sich auch die Pforten des Hauses des ADGB, die Sonderausstellung der freien Gewerkschaften auf der Gefolei.“ Nach den Besucherzahlen der ersten beiden Tage zu urteilen, wird sich das Haus des ADGB eines guten Besuches zu erfreuen haben. Es kann aber auch ausgesprochen werden, daß ein Besuch lohnt. Das ist das Urteil nicht nur derjenigen, die diese Ausstellung geschaffen, sondern auch vieler derjenigen, die sie schon gesehen haben. Schon das Merkmal der Halle, die von Max Laut geschaffen wurde, sagt jedem Vorübergehenden, daß es sich hier um etwas nicht ganz Alltägliches, nicht um irgendein Jahrmarktliches handelt, sondern etwas Besonderes. Es ist vielfach gesagt worden, daß die freien Gewerkschaften das schönste Haus auf der ganzen Ausstellung innehaben; jedenfalls steht fest, daß es sowohl architektonisch als auch konstruktiv gänzlich aus dem Rahmen der übrigen Ausstellungsbauten herausfällt, obwohl im allgemeinen auf der Gefolei auch in haultischer Hinsicht ganz Bedeutendes erreicht worden ist. Aber auch das Innere des Hauses, die aus dem neuen Objekte selbst, verdienen volle Beachtung. Es kann hier keine Aufzählung und noch weniger eine Beschreibung der Leistungen der einzelnen Verbände erfolgen, da sich alle bemüht haben, Gutes und Bestes zu geben. Es liegt in der Natur der Sache, nicht alle bei der Wahl ihrer künstlerischen Berater eine gleich glückliche Hand gehabt haben. Am besten sind zweifellos diejenigen gegeben, die ihre Aufgabe nicht an künstlerische „Großbetriebe“ gegeben, sondern sich Künstler ausgesucht haben, die sich völlig oder vorwiegend nur einem Auftraggeber widmen konnten. Wenn wir hier einzelne Gruppen hervorheben, so soll das, das betonten wir nochmals, keine Zensur derjenigen sein, die nicht genannt werden. Eine durch künstlerische Einheitslichkeit und Eindringlichkeit hervorragende Kollektion hat a. B. der Textilarbeiterverband ausgestellt, und zwar in Bild und Plastik. Die ganze Kollektion wurde geschaffen von einer Berliner Künstlerin, Frau Heinrich-Salzer. Eine ganz ausgezeichnete und übersichtliche Kollektion der verschiedenen Tabakaus stellt aus der Metallarbeiterverband aus. Die meisten dieser Tabakaus sind

von Künstlern der staatlichen Kunstschule in Stuttgart ausgeführt. Sie zeichnen sich ganz besonders durch eine prächtige Farbgebung aus. Besondere Schmuckstücke sind die Köpfe der Verbände der Maler und Holzarbeiter. Eine Anzahl sehr schöner Modelle haben u. a. der Verband der Nahrungs- und Genussmittelarbeiter (Bäckereien im Keller, eine Konfektfabrik im Keller und ein Bädergesellschaftsraum im Keller), Landarbeiter (Landschaftsbildungen wie sie sind und wie sie sein sollen) ausgestellt. Alles nach der Natur aufgenommen. Auch einige sehr schöne Modelle von der „Gefolei“ und von Gewerkschaftshäusern sind vertreten, desgleichen Aquarelle und photographische Aufnahmen. Angenehm wirkt auch die gemeinsame Ausstellung der vier grztzlichen Verbände. Sehr gute zeichnerische Darstellungen stellt der Fabrikarbeiterverband aus.

Der Bundesvorstand hat eine umfangreiche Kollektion farbiger Darstellungen beigegeben, die sowohl den schematischen Aufbau des Gewerkschaftswesens wie die Aufgabengebiete und die Leistungen der Gewerkschaften in leicht faßlicher und einprägsamer Weise zeigen. Sie sind von sachkundiger Seite zum Teil als sehr gut gelungen und überaus lehrreich bezeichnet worden. Beim Eintritt in die Halle des ADGB begrüßt den Besucher sofort ein originelles und gut gelungenes Symbol des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Form eines eigenartigen Brunnens.

Es ist das erste Mal, daß das gesamte soziale Wirken der Gewerkschaften in so konzentrierter und dem Laien leichtfaßlicher Weise einem großen Publikum vor Augen geführt wird. Klar und durchsichtig wie das Haus des ADGB auf der Gefolei, so klar und durchsichtig stellt sich dem Besucher hier auch das Wirken der Gewerkschaften dar. Und sind auch die Gewerkschaften nicht auf die Art von Propaganda eingestellt und angewiesen, wie sie im allgemeinen sonst mit jeder Ausstellung verbunden zu sein pflegt und beabsichtigt ist, so kann man doch durchaus der Meinung sein, daß diese Ausstellung auch propagandistisch für die freien Gewerkschaften nicht ohne Nutzen sein wird.

Am Eröffnungstage wurde die Halle des ADGB vom Ministerpräsidenten Traun, dem Minister Hirtfelder, dem General-Secund und einer großen Anzahl anderer Regierungs- und Behördenvertreter besucht. Außerdem besuchten sehr viele sozial-

politisch interessierte Persönlichkeiten am ersten und zweiten Tage einzeln die Halle der Gewerkschaften.

Am 9. Mai fand noch vor einem kleinen Kreise besonders geladener Persönlichkeiten (Regierungspräsident, Stadterwaltung, Ausstellungsleitung und Düsseldorf Gewerkschaften) eine kleine Sondereröffnungsfeier statt, in der der Unterzeichneter als Vertreter des ADGB auf den besonderen Charakter der Ausstellung der Gewerkschaften hinwies, wobei er die früheren Kämpfe der Gewerkschaften um die Erwerbung des sozialen Bewusstseins in Deutschland hervorhob. Es sprachen weiter der Regierungspräsident Genosse Bergemann und der Vertreter des Oberbürgermeisters. Zum Schluß nahm der Genosse Domes-Wien als Vertreter der Provinz Deutsch-Österreich im Deutschen Reich“ das Wort, der die Zusammenkunft der österreichischen und deutschen Gewerkschaften feierte.

Alsdann richtete der Vertreter des Bundesverbandes die Vertreter der Düsseldorf Gewerkschaften das Haus des ADGB in ihren besonderen Schutz zu nehmen, was der Vorsitzende des Ortsausschusses Düsseldorf freudig ausagte. A. Knoll.

Drei Erholungsheime des B. d. A.

Dem Zentralverband der Angestellten, der Gewerkschaft der Handlungsgehilfen und Büroangestellten, ist es gelungen, in ganz kurzer Frist drei Erholungsheime zu schaffen. In dem Heim „Hilf der Hof“ besitzt der B. d. A. am Oststrand in Hildes auf der Insel Utebo das beste und größte Haus. Ein zweites Heim „Bad Finkenmühle“ befindet sich in einem Seitental der oberen Schwaga im reizenden Jüntergrund, inmitten herrlicher Wälder in einer Höhenlage von 500 Metern über dem Meeresspiegel in Thüringen. Das dritte Haus, das in allererster Linie der Jugend des B. d. A. dienen soll, aber selbstverständlich auch allen übrigen Mitgliedern zugänglich ist, wurde kürzlich am Teutoburger Wald in der Nähe Wiefelds fertiggestellt. Drei Erholungsheime in so kurzer Zeit! Dieses Beispiel zeigt, was gemeinsame Kraft zu schaffen vermag. Es ist ein schönes Zeichen sozialen Wirkens, daß der B. d. A. durch die Schaffung eigener Heime bestrebt ist, seinen Mitgliedern einen guten und billigen Ferienaufenthalt zu ermöglichen.

Sammlung richtig zitierte (was übrigens selbstverständlich ist), das aber Kollegen Uhlmann auf den Plan trieb, daß ich die...
...Bahlstellenleitung beschuldigt habe, eigennützig in der...
...Frage zu handeln, ist eine Selbsttäuschung. Ich...
...meinen Artikel daraufhin wiederholt angesehen, finde aber...
...Wort, welches einen solchen Vorwurf enthielt. Daß der...
...nicht von jedem Schriftstück der Dresdener Bahlstellen...
...an den Hauptvorstand in der Verschmelzungsfrage...
...hat, gebe ich zu. Das ist aber auch nicht nötig, sonst...
...die der gesamte Schriftwechsel auch der anderen Bahlstellen...
...Beirat vorgelegt werden, wenn man hat sich jedenfalls auch...
...andern Orten mit der Materie beschäftigt und die örtliche...
...einigung dem Hauptvorstand nicht vorenthalten. Ob ich mir...
...Begründung meiner Auffassung, daß heute nur noch der...
...Anschluß an den Fabrikarbeiterverband nötig ist, recht leicht...
...macht habe, mögen die dazu fähigen Kollegen entscheiden, die...
...nicht in eine Idee verblissen haben. Es läßt sich doch auch...
...maßloseste Verschwendung von Tinte und Druckerhörschärfe...
...aus der Welt schaffen, daß dem Hauptvorstande die...
...Anschlüsse durch die Generalversammlung gegeben war, im...
...alle des Schreitens des selbständigen Keramarbeiter-Verban...
...die Verbindung mit derjenigen großen Industriearbeitsan...
...anzutreiben, deren zuständige Betriebe mit unserer Haupt...
...aktion die meisten Verzögerungspunkte aufweisen". Wenn...
...die Augen nicht gewaltsam verblende, wenn man dazu die...
...angreifbaren Darlegungen des Koll. Kenninger über die mit...
...eng zusammenhängenden Grob-Keramikerbetriebe auf S. 101...
...Generalversammlungsprotokolls begreift, kann dann noch ein...
...weifel sein, wo wir Anschluß suchen mußten? Sind all die...
...genannten Betriebe als Rekrutierungsgebiet nicht dem...
...überlassen gewesen? Und die finanzielle Verflechtung...
...Grobkeramik mit den Geldmagnaten der Feinkeramik ist in...
...Anschlüssen des Koll. Kenninger deutlich genug zu er...
...kennen. Es konnte daher auch gar keine andere Seite...
...Anschluß gesucht werden, als nach dem Koll. hin. Manchem...
...brenden Kollegen wird es in Erinnerung an frühere Vor...
...stände sauer genug geworden sein. Und daß der Beirat mit...
...Hauptvorstand fast einstimmig den jetzt von Dresden so...
...stärksten Schritt zur Bildung des Keramischen Bundes tat...
...das auch darauf zurückzuführen, daß diese Kollegen eben...
...sich verstehen, wie mir das von einigen überheblichen Ar...
...tschreibern mit persönlichen Schmähungen aus dem helle...
...schien attestiert wird? Daß Kollege Uhlmann darin wohl...
...absichtlich, erkenne ich um so lieber an, als sein Lieblings...
...Anschluß an den Dampferverband, auch für ihn erkenn...
...seine Ansicht auf Verwirrung hat. Bin ich selbst bis...
...heute Anhänger des selbständigen Keramarbeiterverbandes...
...wesen, habe ich in der Beiratsitzung erleben müssen, daß ich...
...sein stand. Soll ich mich deshalb als gekränkte Leberwurst...
...bilden, mich schmolzen in die Erde stellen, oder gar den Be...
...rat des Beirates, dem anzugehören ich die Ehre habe, unter...
...Verwahrung all der überlebten Ladehüter zum Schaden der...
...Entwicklung zu den notwendigen Industrieverbänden be...
...mpfen?

Jeder hat das Recht, für seine Ueberzeugung zu kämpfen. Ist aber die Entscheidung gefallen, dann kann es nichts anderes geben, als die Beschlüsse der maßgebenden Körperschaften schon bei allen Mitteln, offen und verheimlicht bekämpfen, wie es sich der...
...weiter, Koll. Griesbach, glaubt erlauben zu dürfen. Daß...
...mir die Feindschaft derselben dadurch zuzog, weil ich in...
...r. 18 der „Ameise“ so frei war, die „Seiner Majestät“ dem...
...weiter deutlich zu machen, kann mich trotz des wünschenswerten...
...Einspruchs nicht abhalten, nochmals zu betonen, daß meiner...
...Auffassung nach, die allerdings nach der eiteln Selbstverweih...
...achtung des Koll. Griesbach infolge meiner Dummheit...
...nicht zählt, der Gauleiter niemals ein Recht hat, als Ver...
...bandsangehöriger die Beschlüsse der höchsten Verbandsinstanzen...
...der in Sachsen beliebigen Weise zu bekämpfen. Wenn Koll...
...Griesbach die Ueberschrift seines Artikels so wählt: „Mehr...
...Anschluß“. — Keine Schlagworte“, so muß man sich mehr als...
...ablehnen, wenn man sieht, daß seinem ganzen hochtrabenden...
...lehrungsversuch Sachlichkeit mehr als alles fehlt und aus...
...ner Häufung übelster Schlagworte besteht. Es ist schon ein...
...arbes Stück, ändern Dinge zu untercheiden, als Unstaubs...
...ame dem ändern die eigenen Sünden mit Stirnrunzeln auf...
...laden. Deshalb bin ich auch so frei, zu erklären, daß ich von...
...der Seite Belehrungen nicht brauche, um so weniger, als...
...ir die Weisheit, mit der Koll. Griesbach auftrumpft,

nicht weit her zu sein scheint. Wenn er das Wort Führerkunst ins Griechische mit Bagdadit überseht, so mag er das nächste mal vorsichtshalber erst im Lexikon nachsehen, ehe er ein großes Wort so gelassen ausdrückt, sonst kann man sich mit den verfluchten Fremdwörtern, wenn man, wie in diesem Fall, mit den ununiversalen Kenntnissen prunken will, ganz eifrig blamieren. Sollte mich übrigens Koll. Griesbach so wegwerfend eingeschätzt, wenn ich mit in sein Horn getretet? Was in Baugen unter der Regide Griesbach geschehen ist, weiß man ja inzwischen durch die Veröffentlichung des Koll. Wollmann in Nr. 21 der „Ameise“ ich brauche deshalb kein Protokoll, um meinem unruhigen Kombinationsgeist mir keinen Streich spielen zu lassen. Warum hat man denn aber den für die Macher der Baugener Konferenz blamablen Ausgang, bewiesen durch die Abstimmung, in dem bombastischen Bericht über die weltbewegende Tat schamhaft verschwiegen? Doch nur, weil der Macher unter allen Umständen den Mitgliedern des Porzellanarbeiterverbandes suggerieren wollte, daß im Bereich seiner Tätigkeit alles gegen die vom Vorstand und Beirat beschlossene Verschmelzung mit dem Koll. sei. Dabei haben von 39 Delegierten für die veröffentlichte Resolution ganze 18 Männlein gestimmt (aus wieviel Bahlstellen?), davon allein aus Dresden 6, 14 dagegen, davon sonderbarerweise 2 aus Dresden. Also nicht einmal im Hauptquartier ist man so einig, als man glauben machen möchte. 7 Delegierte enthielten sich der Stimme, waren also noch nicht klar, wohin der Weg geht. Da trant man sich nun, ohne jede Bemühung um einen Beweis, mich der leichtfertigen Verdächtigung des ollen ehrlichen Kollegen Griesbach zu beschuldigen, um jedenfalls in einem Anfall von — Einbildung, auch ohne besondere Aufforderung eine Entschuldigung meinerseits zu erwarten. Die verfluchte Aufspaltung der übrigen Konferenzteilnehmer unter Verdächtigung meiner Person richtet sich von selbst, beleuchtet aber grell die Methoden, vor denen gewisse Leute nicht zurückschrecken, wenn es die Vertretung ihrer persönlichen Interessen zu erheischen scheint. Demagogie ist das Wort, welches solche Handlungen noch nicht genügend bezeichnet. Ich bin auch der unmaßgeblichen Meinung, daß die angeblich „beleidigten Vertreter“ und deren auftraggebende Mitglieder „den Gauleiter Griesbach nicht brauchen, wenn es notwendig wäre, ihre Ehre zu schützen.“

In übrigen möchte ich mir noch die Bemerkung erlauben, daß ich auch in Zukunft meine persönliche Meinung, sowie Belehrung über Verbandsangelegenheiten nicht aus dem Gaubüro Dresden beziehen werde, da ich auf deren Belehrung leicht verzichten kann. Und wenn Genosse Griesbach wieder glaubt, in die Arena steigen zu müssen, um einem unbotmäßigen Lokalbeamten außerhalb seines Wirkungskreises gute Sitten, deren er leider selbst ermangelte, beizubringen, so hoffe ich, daß er dann nach der Ueberchrift: „Mehr Ehrlichkeit.“ — Weniger Ueberheblichkeit und Umarmung“ handeln wird, wenn es ihm auch schwer fällt. Hermann Bohner.

Zustimmung eine gebieterische Notwendigkeit.

Die Versammlung der Bahlstelle Annaburg vom 20. 5. nahm Kenntnis von der am 16. Mai in Magdeburg gehaltenen Konferenz des Agitationsbezirks Norddeutschlands, welche hauptsächlich die Verschmelzungsfrage behandelte. In der Diskussion wurde von allen Kollegen der vorgelegte Entwurf als geeignete Grundlage anerkannt. Wenn man auch nicht in allen Punkten mit dem Entwurf und dem Statut des Fabrikarbeiterverbandes einverstanden sein kann, so ist doch die Zustimmung eine gebieterische Notwendigkeit, um endlich einmal zu einem größeren Gebilde zu kommen und dem Unternehmertum in den bevorstehenden Kämpfen mit größerer Kampfkraft entgegenzutreten zu können. Ferner beauftragt die Versammlung den Hauptvorstand, daß durch die Verschmelzung die Tätigkeit im neuen Verband in folgender Richtung vor sich gehen muß:

1. Erhöhung der Kampfkraft,
2. Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen,
3. Ueberwindung der kapitalistischen Wirtschaft,
4. Ausbau der Kampforganisation,
5. Einschränkung des Unterstützungswesens,
6. Ueberwindung der Verbandsfrage zur Regelung der Hauptfragen sofort nach der Verschmelzung.

Anschluß an den Fabrikarbeiterverband das Gegebene.

Freital. Eine am 30. 4. abgehaltene Versammlung der Bahlstelle Freital-Roschappel nahm u. a. Stellung zu der Verschmelzung mit dem Fabrikarbeiterverband. Nach kurzen, sach-

lichen Berichten von der Konferenz in Baugen und von zwei weiteren Versammlungen und Sitzungen in Dresden, wo genannte Sache verhandelt wurde, stellte sich die große Mehrheit der Redner hinter den Beschluß des Beirates. Was auf einen Kollegen war die Verklammerung der Meinung, daß auf Grund der bisherigen Verhandlungen der Anschluß an den Fabrikarbeiterverband das Gegebene sei, und man betrachtet diesen Anschluß als Vorstufe zu noch größeren Verschmelzungen. Ein großer Teil der Mitglieder vertritt auch die Ansicht, daß eine derartige Verschmelzung vor allem auch eine Stärkung des Kampffonds mit sich bringen muß und daß in Zukunft auch einmal über die Zahl der Beamten und über die teilweise sehr hohen Gehälter (Wer bekommt denn die?) D. N.), welche mit den Löhnen der Mitglieder gar nicht mehr in Einklang zu bringen sind, diskutiert werden muß.

Bedenken gegen den Verschmelzungsentwurf.

Die Verwaltungssitzung der Bahlstelle Kahlitz vom 9. Mai, welche in Unterweißbach stattfand, nahm Stellung zu dem Verschmelzungsentwurf in Nr. 13 der „Ameise“. Nach einem eingehenden Bericht des Kollegen Stübler fand eine rege Diskussion statt, an der sich fast alle Kollegen beteiligten. Ein Zeichen, daß die Kollegen der Verschmelzungsfrage ein großes Interesse entgegenbringen. Von einem großen Teil der Kollegen wurde der veröffentlichte Entwurf nicht als geeignete Grundlage zur Verschmelzung betrachtet. Um aber die Verschmelzung nicht wieder zum Scheitern zu bringen, wurden die Kollegen ermahnt, doch alle Bedenken zurückzustellen, um möglicherweise in dieser Frage einheitlich vorzugehen. In diesem Sinne wurde auch folgende Resolution gefaßt: „Die Verwaltung der Bahlstelle Kahlitz befaßt sich in ihrer Sitzung vom 9. 5. in Unterweißbach mit dem Entwurf zur Verschmelzung in Nr. 13 der „Ameise“. Obwohl die Verwaltung gegen eine Verschmelzung mit dem Fabrikarbeiterverband Bedenken hat, fordert sie die Kolleginnen und Kollegen auf, für diesen Entwurf restlos zu stimmen, um die Verschmelzung endlich einmal zum Abschluß zu bringen.“

Für den Anschluß.

Am Sonntag, den 16. Mai, fand in Marktredwitz eine Konferenz statt, die Stellung nahm zum Anschluß an den Fabrikarbeiterverband.

Betreten waren die Bahlstellen Marktredwitz, Wunsiedel, Marktlichten, Köslau, Wolbershof und Weitenstadt. Nach einem kurzen Vortrag des Gauleiters Frenzel legte eine lebhaft debattierte. Fast alle Redner waren für den Anschluß, doch wurden Bedenken laut über die Beitrags- und Unterstützungsfrage, die unbedingt und so schnell wie möglich reformiert werden müssen.

Auch über die Bezirksfrage wurde ausgiebig gesprochen, und kamen auch hier manche Mängel zur Sprache. Zuletzt wurde beschlossen, eine weitere Konferenz einzuberufen, wozu Bahlstellenvertreter in größerem Umfang (Bayern) ausgezogen werden sollen.

Bildung des Keramischen Bundes anerkannt.

Die Bahlstellenversammlung am 17. Mai in Neuhäusel, an der auch Funktionäre von Althalbenseben teilnahmen, nahm den Bericht ihres Vorsitzenden Frh. Schmidt von der Konferenz in Magdeburg entgegen. Nach Ausführungen des anwesenden Kollegen U. P. über die augenblickliche Wirtschaftslage und über die Verschmelzung, äußerten sich alle Diskussionsredner in zustimmendem Sinne. Neu- und Althalbenseben traten für die Verschmelzung zum Keramischen Bund im Fabrikarbeiterverband ein.

Die Bahlstelle Waldenburg für den Keramischen Bund.

Wie aus dem Artikel des Kollegen W. Lantermann-Waldenburg hervorgeht, beschäftigte sich die große Bahlstelle Waldenburg in ihrer Verwaltungssitzung und in Ortsversammlungen mit der Verschmelzungsfrage. In ihrer großen Mehrheit stellten sich die Mitglieder auf den Standpunkt, daß die vom Vorstand und Beirat angenommenen Grundlagen und die Sonderfassung zur Schaffung des Keramischen Bundes im Fabrikarbeiterverband eine Möglichkeit darstellen, zu einer Industrieorganisation zu kommen.

An die Gewerkschaftsmitglieder!

Nachdem der Generalstreik in England beendet ist, schlie-
...en wir hiermit die Sammlung zur Unterstützung
...er englischen Kameraden. Die eingegangenen Gelder
...suchen wir umgeben in die Bundeskasse des DGB abzu-
...fesseln, damit sie an den IOW in Amsterdam abgeführt werden
...kann.

Gleichzeitig ersuchen wir die Mitglieder der Gewerkschaften,
...nunnmehr nach Kräften dazu beizutragen, daß die Kosten
...den bevorstehenden Volksentscheid rechtzeitig auf-
...gebracht werden.
Berlin, den 19. Mai 1926.
Der Bundesvorstand des DGB.

Wirtschaftliches.

Rechnungen des Reichsarbeitsministeriums zur Arbeitslosenzustellung. Auf Grund der Ermittlungen des Reichsarbeitsministeriums vertrieben sich die Zahl der Beschäftigten in den Betrieben mit hiesigerem Geschäftsgang während des Monats April von 17 auf 23 Proz. Die Beschäftigtenzahl in den Betrieben mit gutem Geschäftsgang ging um 5 Proz. und in den schlecht beschäftigten Betrieben um 2 Proz. zurück. Ueber den Arbeitsmarkt selbst wird gesagt, daß sich die Bauindustrie jetzt nicht wesentlich belebt hat; insbesondere weist das Wandbau auffällige Stille auf.

Gewerkschaftliches.

Große Aussperrung in Norwegen. Seit Ende April sind in Norwegen 30.000 Arbeiter ausgesperrt. Diese Zahl ist im Vergleich mit den in den letzten Tagen aus England gemeldeten Millionen sicherlich gering, sie bedeutet jedoch für die Gewerkschaftsbewegung dieses Landes, daß ein Drittel der im Gewerkschaftsbund vereinigten Mitglieder im Kampfe steht. Außerdem besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Zahl sich bald auf 50.000 erhöhen wird. Wenn kürzlich erfolgten Ablauf der Tarifverhandlungen forderten die Unternehmer Herabsetzung der Löhne um durchschnittlich 25 Proz. und der Arbeitslosen um 30 bis 40 Proz. Diese Lohnreduktion wurde mit der Kronensteigerung und den anderen Indexziffern begründet. Weiter forderten die Arbeiter eine Verringerung der Urlaubstage von 8 auf 4 resp. 2 auf 8 Tage fähel. Nach langwierigen ergebnislosen Verhandlungen griff schließlich die staatliche Schlichtungsinstanz ein und stellte einen Schlichtungsantrag, wonach die Urlaubs- und Arbeitszeitbestimmungen unverändert bestehen bleiben sollten, während in Bezug auf die Löhne folgende Herabsetzungen vorzulegen waren: Bergwerksindustrie 14 Proz., Brauindustrie 12 bis 13 Proz., Textilindustrie 17 Proz., Metallindustrie 17 Proz., Schiffindustrie 17 Proz. Dieser Antrag wurde von den Mitgliedern der betr. Gewerkschaften mit großer Mehrheit abgelehnt, und zwar hauptsächlich wegen der vorgeschlagenen neuerlichen Lohnregulierung gemäß dem im August d. J. erredneten neuen Index. (Was eine neue Lohnherabsetzung bedeuten würde.) Die Aussperrung erfolgte am 24. April.

Durch den Eiermangel in den eigenen Reihen und angeführt der mit den Gewerkschaften der anderen skandinavischen Länder bestehenden gegenseitigen Unterstützungsverbindungen ist die ökonomische Basis des Kampfes gelichtet, so daß alle Hoffnung besteht, daß die norwegischen Gewerkschaften instande sein werden, den ihnen aufgezwungenen Kampf zu einem guten Ende zu führen.

60 Jahre Verband der Deutschen Buchdrucker. Diese Organisation ist die älteste und geschlossenste der deutschen freien Gewerkschaften. An den Wintertagen 1866 wurde in Leipzig der Grundstein zum genannten Verbande gelegt, der gegenwärtig etwa 92 Prozent seiner Berufsangehörigen umfaßt und rund 80.000 Mitglieder zählt. Mitte 1914 betrug die Mitgliederzahl 70.452. Die Gewerkschaft war in den Vorkriegszeiten die mit dem größten Vermögensbestand, 16 Millionen Mark betrug er, und verfügt heute schon wieder nach all den Inflationsverlusten über 5 Millionen Mark, trotzdem die Unterstützungsanstalten sehr umfangreich sind. Es werden gezahlt: Arbeitslosen-, Kranken-, Alters-, Invaliden- und Begräbnisunterstützung, Unterstützung in außergewöhnlichen Notfällen und Unterstützung zur Aufrechterhaltung und zur Durchführung des vom Verbande anerkannten Tarifs. Seit 1873 besteht der allgemeine deutsche Buchdrucker tarif. Das berufliche Bildungsweien wird vom Verband stark gefördert. Auf die berufliche Ausbildung und gewerkschaftliche Erziehung der Jugendlichen wird großer Wert gelegt, rund 12.000 Lehrlinge sind organisatorisch erfasst. Eine zweimal monatlich erscheinende Zeitschrift wird für die Lehrlinge eigens herausgegeben. Die Verbandszeitung selbst, der „Korrespondent“, erscheint zweimal in der Woche. Alles in allem der Buchdruckerverband, eine nur aus gelernten Männern bestehende Organisation mit abgeklärtem Eigenleben, ist anders zu bewerten, wie ein aus teils Gelernten, teils Ungelernten und Frauen zusammengesetzter Verband. Er faßt sich viel mehr mit seinem Ausbau und der Erziehung seiner Mitglieder befassen, die von höherer Opferwilligkeit erfüllt sind als die Mitglieder in anderen Gewerkschaften. Sie haben z. B. durch einen Extrabeitrag von 20 Pf. pro Mitglied und Woche den Bau eines eigenen Verbandshauses in Berlin ermöglicht, das kürzlich seinem Zweck übergeben werden konnte. Wir wünschen ihm auch für die Zukunft weiteren erfolgreichen Aufschwung zum Wohle seiner Mitglieder und zum Wohle der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

Die Einreise deutscher Gewerkschaftsführer nicht erlaubt. Das Sekretariat des Internationalen Gewerkschaftsbundes teilt mit: Zu unserem größten Erstaunen wurden wir kürzlich davon in Kenntnis gesetzt, daß die britische Regierung A. Knoll vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund die Einreise zur Teilnahme an dem vom IOW und der Soj. Arbeiter-Internationale ursprünglich für den 18. Mai in London anberaumten Welt-Wanderungskongress nicht erlaubt hat. Inzwischen ist nun auch das für den Gen. Th. Leipart, Vorsitzender des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes und Vizevorsitzender des IOW, erteilte Visum zurückgezogen worden, so daß die Abhaltung des auf den 22. Juni verlagten Welt-Wanderungskongresses in London in Frage gestellt wird. Damit ist der ungeheure Tatbestand geschaffen, daß im sogenannten „Land der Demokratie“

der Abhaltung eines Kongresses des IOW und der Soj. Arbeiter-Internationale in größtmöglicher Weise entgegengeartet wird, während a. B. den Konferenzen des IOW im Ballan nicht die geringsten Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Ähnliche Dinge ereignen sich höchstens noch im Lande Mussolinis!

Von der Keramikindustrie.

Porzellanfabrik Gebr. Bohl, Schmiedeberg (Hgb.). Von dieser Firma ging das Gerücht, die Fabrik sollte stillgelegt und der gesamte Betrieb auf italienische Boden verlegt werden. Die Firma bezeichnet das Gerücht als falsch. Sie gibt bekannt, daß sie gezwungen war, infolge Auftragsmangel ihre Filialfabriken in Salsbach und Erdmannsdorf zu schließen, habe aber nie daran gedacht, den Betrieb nach Italien zu verlegen. Grund zu dem Gerücht hat die Tatsache gegeben, daß der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Gesellschaft, Geza von Petenyi, mit italienischem Kapital in Italien eine Porzellanfabrik errichtet hat, die aber mit dem hiesigen Unternehmen nichts zu tun hat.

Porzellanfabrik Rosenthal & Co. A.-G. In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, die Verteilung einer Dividende von fünf (gegenüber acht Proz. i. V.) vorzuschlagen. Der für das Geschäftsjahr 1925 ausgewiesene Reingewinn beträgt 474.649 M.-M. Der für das Jahr 1926 sich ergebende Gewinnvortrag beträgt 213.224 M.-M. Wie die Verwaltung mitteilt, wurde auch im abgelaufenen Geschäftsjahr der Hebung des Exports besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Hierfür erweist sich eine umfangreiche Organisation als notwendig, die laufend die Bereitstellung erheblicher finanzieller Mittel erfordert. Damit wird auch die vorstehende Dividendenbemessung und der angemessene, wesentlich erhöhte Gewinnvortrag für das neue Geschäftsjahr begründet. — Die Firma R. hat anscheinend gute Erfahrung mit den ausgeworfenen Restantemitteln gemacht.

Aus unserem Beruf.

Pöhlitz. Von der Pöhlitzer Porzellanfabrik ist bekannt, daß schon mancher Angestellte seine Unfähigkeit durch fortwährende Untertreten und durch Kalkulationen zu verkleinern mußte. Auch unter den neuen Inhabern ist das noch nicht anders geworden. Es sind noch Angestellte da, die ihre Fehler und ihr Schuldbewußtsein bei den Firmeneinhabern bemänteln und alle anderen verantwortlich machen, nur sich nicht. Die Belegschaft hat das Spiel schon lange durchschaut und weiß, daß das unehrliche Handeln mancher Angestellten schädigend wirkt, aber die Firmenleitung will das anscheinend nicht einsehen, weil ihr die Fachkenntnisse fehlen. Das Schöne dabei ist noch, daß sich ein Angestellter gerade über diesen Mangel ergötzt, daß er über die Unkenntnis des Herrn M. Köhler schmunzelt. Auch sonst hapert es im Betrieb. Neulich hat man, wahrscheinlich zur Sanierung, einen Lautredner angestellt, der ebenfalls durch sein Untertreten bei Betrieb auf die Höhe bringen will. Die verfluchte Besserung ist bisher noch nicht eingetreten und wird auch nicht kommen, weil die Fachkenntnisse des Angestellten nicht ausreichen. Durch Lohnabbau soll nun das Fehlen gar her-

Rüstet zum Volksentscheid am 20. Juni!

ausgewirtschaftet werden. Dagegen wehrte sich jedoch die Belegschaft mit Recht. Nun liegen noch Differenzen in der Malerei und der Druckerei vor, weil die Preisfestsetzung vom Leiter nach Belieben und alle Woche unterschiedlich festgelegt wird. Wird er vom Betriebsrat bestanden, stellt er sich an, sich verhalten zu haben, wehrt sich jedoch ein Betroffener, so kann er gehen. Anscheinend ist der Mann auch aus Versehen Obermaler geworden. Wie im „Interesse“ der Industrie gearbeitet wird, läßt sich daraus ersehen, daß auf zwei Maler fünfzehn Beurlinge kommen. Die Beurlinge werden auch dementsprechend traktiert und nebenbei auch als Schweißfrauen und Nachschmelzer „ausgebildet“. M. Köhler gab immer zu verstehen, frisches Blut müsse in den Betrieb kommen; es scheint aber gerade frisches fachmännisches Blut zu fehlen, und dabei läßt man die Nacharbeiter am Ort auf der Straße sitzen und versucht es mit Surrogaten. Das dabei meist die Belegschaftsvertreter und die Verbandsfunktionäre aus dem Betrieb hinausfliegen, scheint Mode zu werden. Was in Köllnitz bezweckt wird, ist deutlich zu erkennen. Darum, Erwerbslose, meidet die Fabrik und den Ort, da hier noch Nacharbeiter erwerbslos sind.

Spandau. Ein feines Jubiläum begeht der Kollege Ernst Dürlich, Porzellanreher, Spandau. Am 1. Juni 1926 werden es 50 Jahre, daß der Kollege Dürlich als Porzellanreher tätig ist. Er feiert also sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum. Bei einem Porzellanreher ist das gewiß eine große Seltenheit. Ernst Dürlich trat am 1. Juni 1876 bei der Firma Galdenwanger Porzellanfabrik, Charlottenburg, die später von der Firma Bruno Schwarz, Porzellanfabrik, Spandau, übernommen wurde, in die Lehre, und heute arbeitet Dürlich noch bei der Firma Bruno Schwarz, Spandau. Also zugleich ein Arbeitsjubiläum bei derselben Firma. Unser Kollege Dürlich ist 64 Jahre alt und steht immer noch an seiner Scheibe und arbeitet wie vor 50 Jahren. Zu Reichthümern hat er es trotz des größten Fleißes nicht gebracht, aber beobachten konnte er, wie die Firma im Laufe der Jahre zu immer größerem Wohlstand kam. In ganz jungen Jahren, 23 Jahre alt, am 3. 10. 1885, hat sich unser Kollege Dürlich in Spandau dem Gewerbeverein der Porzellan- und Glasarbeiter angeschlossen und gehört somit 41 Jahre unserer Organisation an. Wir bringen dem Kollegen Dürlich unsere besten Glückwünsche dar und danken ihm vor allen Dingen für die seiner Organisation über 4 Jahrzehnte lang bewiesene Treue. Dürlich war stets ein Vertreter seiner Kollegen und der Allgemeinheit; möge er den jüngeren Kollegen ein Vorbild sein, ein Vorbild an Unerbittlichkeit, an Opfermut, an Solidarität und an Disziplin.

Unterweisbach. Recht eigenartige Zustände scheinen in der letzten Zeit im Betrieb Mann & Porselius eingetreten zu sein. Es hat den Anschein, als wenn man in dem Betrieb dazu übergehen will, die Kräfte einzuführen. So hat sich doch der Oberformer Beck erdreistet, einem ausgereizten und verbeiraten Kollegen eine Ohrfeige zu verabreichen. Grund soll schlechte geleistete Arbeit gewesen sein. Bei genauerer Untersuchung stellte sich heraus, daß der geohrfeigte Kollege noch nicht einmal die Schuld an der beanstandeten Arbeit trägt. Die Arbeiterschaft nahm sofort gegen den mißgewordenen Angestellten Stellung und forderte in einem scharfen Protest von der Firma Genugthuung. Die Firma nahm den prügelstüchtigen Angestellten noch in Schutz mit der fadenscheinigen Begründung, Beck hätte sich in großer Aufregung befunden. Wir fragen die Firma, was wäre wohl mit einem Arbeiter geschehen, wenn er einen Angestellten angefaßt und geohrfeigt hätte? Aus Rücksicht auf die familiären Verhältnisse des Angestellten nahm die Arbeiterschaft diesmal von weiteren Maßnahmen Abstand.

Velten. Die Steingutfabriken Velten-Vordamm sind ruhmflüchtig. Ihr Direktor Harfort möchte anscheinend die Spitze in Unternehmerwillkür erreichen. Er springt mit Willkürerzissen um, wie es in Vorkriegszeiten kaum der Fall war, natürlich auf eine Weise, die nicht offen ist, aber sehr deutlich erkennen läßt, daß es nur auf die Schikanierung der Belegschaft und ihrer Verrückung abgesehen ist. Seit 1923 hat der Betrieb in Velten dreimal die Stilllegung beantragt und zum Teil auch erhalten. Arbeitsmangel und Kapitalknappheit wurden vorgeführt. Ende 1923 wurde zum erstenmal die Stilllegungsgenehmigung wegen Geldmangel erteilt. Dabei wurde unter Mitwirkung der Firma in der Lichochilowafel ein neuer Betrieb errichtet. Die Stilllegung wurde nur einen Tag lang und zwar nur an einem Sonntag durchgeführt. Bei der Wiedereröffnung blieben sonderbarer Weise die tüchtigsten Arbeiter draußen; da sie meist Funktionäre des Verbandes waren, muß also die Stilllegung einen Zweck gehabt haben. Die Belegschaft verlor dadurch ihre Führer und konnte von den Kauftrauen der Firmenleitung stärker unter Druck gesetzt werden. Nach einiger Zeit trat der größte Teil jedoch dem Verbands wieder bei, weil die Arbeit durch das brutale Auftreten der Angestellten zu deutlich erkennbar war. Ein Blinder konnte mit dem Stod fühlen, was der Zweck der Übung war. Deutlich dabei war nur, daß sich eine Anzahl Angestellte durch ihr Auftreten, durch die herabwürdigende Behandlung der Arbeiter und Arbeiterinnen, zu willfährig zeigten und ihrem Beruf den schlechtesten Dienst erwiesen. Das Vorgehen der Angestellten zeigte der Belegschaft wieder den Weg zum Verband und löste die Abwehr aus. Der Endeffekt war wieder: Beantragen der Stilllegungsgenehmigung mit der üblichen Begründung. Durch die Androhung der Stilllegung glaubte die Betriebsleitung die Belegschaft soweit einzuschüchtern, daß sie sich einen Lohnabzug von 10 bis 20 Proz. gefallen lassen werde. Diese Zumutung wurde zurückgewiesen. Bei den Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß wurde nur ein teilweiser fünfprozentiger Abzug der Frauenlöhne gutgeheißen. Der für Dr. Harfort weitere Erfolg bestand aber darin, daß wieder die Funktionäre der Belegschaft und die Verwaltungsmittelglieder der Belegschaft auf die Straße flogen. Die Arbeit lag also offen zutage. Diesmal hatte aber die Belegschaft das Spiel besser durchschaut, sie blieb dem Verbands treu. Um nun wieder die geschloffenen Front zu lösen, wurde Anfang Mai zum drittenmal die Stilllegungsgenehmigung beantragt. Ob sie genehmigt wird, muß nun abgewartet werden. Die Belegschaft wird sich aber auch durch den neuen Trick nicht zerplittern lassen.

Dr. Harfort gibt sich nach außenhin den Anschein ein Förderer der heimischen Industrie zu sein, der sich in milden Tadeln macht er sich bemerkbar, ihm scheint jedoch das Verständnis dafür zu fehlen, daß zur Industrie auch die Arbeiter und Arbeiterinnen gehören. Wenn eine derartige Meinung sein sollte, er kann mit ihnen so weiter nach demselben Schrittmacherart verfahren, so wird ihm gefast, daß die Organisation sein Treiben nicht mehr dulden wird. Wird sich auch das zeigen, daß durch die Spitzigkeit der Vertragsgeißel und das Tarifwesen nicht zur Hölle werden. Wenn der Leitung der Steingutfabriken Velten-Vordamm die kaufmännischen Fähigkeiten und der Geschäftssinn, sowie das technische Können fehlt, und sie will diese offensichtlichen Mängel durch erhöhte Ausbeutung der Arbeiter, Herabdrücken der Löhne, Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und mit dem Spiel von Arbeitererzissen erleben, dann soll sie die Geschicke des Betriebes in die Hände von Sachleuten überleiten und wieder zu ihrem Reigen zurückkehren.

Der Belegschaft sei gesagt: Kollegen und Kolleginnen, nicht einschüchtern lassen. An der Geschlossenheit der Belegschaft hat sich schon mancher Direktor, mancher Betriebsleiter und mancher Meister den Dickschädel eingemantelt. Sorgt weiter dafür, daß die Bäume des Dr. Harfort und seiner Tradanten nicht in den Himmel wachsen.

Abrechnung des Verbandes der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen über das Jahr 1925.

Einnahmen.	
Eintrittsgelder	8 094,75 M.
Wochenbeiträge	1 049 097,82 "
Ersatzbücher	72,- "
Privatabonnements	1 702,85 "
Ansertilungsgebühren	1 822,10 "
Ueberweisung aus der Lokalkasse	1 170,96 "
Sammlungen	925,78 "
Zinsen	6 542,85 "
Zurückgezählte Rechtschutzkosten	977,52 "
Zurückgezählte Unterstüßungen	932,80 "
Sonstige Einnahmen	13 859,00 "
Summa	1 086 098,77 M.

Ausgaben	
Erwerbslosen-Unterstützung im Arbeitslosigkeitsfalle	64 800,69 M.
Erwerbslosen-Unterstützung im Krankheitsfalle	107 074,06 "
Gemahregelten-Unterstützung	6 000,84 "
Streik-Unterstützung	106 950,96 "
Sterbe-Unterstützung	7 504,- "
Fahrtgelder	5 840,07 "
Umsatzgelder	4 193,22 "
Unterstützung an andere Gewerkschaften	80 056,75 "
Rechtschutz	4 084,78 "
Weiträge an den ADGV	10 977,05 "
Konferenzen, Generalversammlung usw.	25 046,25 "
Aktionen, inkl. Kosten für die Gausstellungen	88 826,80 "
Kosten für die tariflichen Schiedsstellen	6 117,80 "
Reise- und Diäten	9 205,65 "
Drucksachen	10 140,12 "
20 bzw. 30% für die Lokalkassen	250 676,88 "
Zuschuß an die Lokalkassen	5 817,15 "
Zeitungen und Zeitschriften	612,94 "
Das Verbandsorgan „Die Ameise“	68 058,08 "

Persönliche Verwaltungskosten:	
Entschädigung an die Belegschaftsleiter	23 483,61 "
Gehälter an die im Verbandsbüro beschäftigten Angestellten	41 045,22 "
Lohn an die im Verbandsbüro beschäft. Schreibhilfen	4 230,- "
Verkehrsbeiträge	7 147,78 "
Sigunsentschädigung	913,05 "
Entschädigung an die Verbandsrevisoren	206,80 "

Sachliche Verwaltungskosten:	
Porto, inkl. Telegramm- und Telefongebühren	8 719,23 "
Büromaterial	19 800,85 "
Vermögensverwaltung	15 150,55 "
Miete, Heizung, Beleuchtung und Reinigung	4 161,34 "
Buchbinderarbeiten	84,25 "
Depotgebühren	25,90 "
Sonstige Ausgaben	17 853,97 "
Summa	938 218,29 M.

Bilanz:	
Einnahme	1 086 098,77 M.
Ausgabe	938 218,29 "
Mehreinnahme	102 880,48 M.

Abrechnung der Lokalkassen über das Jahr 1925.

Einnahmen.	
Lokalbeiträge	12 099,40 M.
20 bzw. 30% aus der Verbandskasse	250 676,88 "
Zuschuß aus der Verbandskasse	5 817,15 "
Zinsen	381,17 "
Sammlungen	4 741,78 "
Sonstige Einnahmen	7 249,27 "
Summa	280 484,65 M.

Ausgaben.	
Unterstützung an Streikende anderer Berufe	1 121,- M.
Unterstützung an streikende Mitglieder	5 725,34 "
Unterstützung an Mitglieder in besonderen Notfällen	23 301,63 "
Agitation	5 113,07 "
Konferenzen	6 120,54 "
Bildungszwecke	8 289,97 "
Secretariats- und Kartellbeiträge	26 664,17 "

Persönliche Verwaltungskosten:	
Gehälter an die Lokalkassenstellen	59 952,- "
Verkehrsbeiträge	4 761,38 "
Entschädigung an die Lokalkassenleiter	45 302,53 "
Entschädigung für Teilnahme an Sitzungen	15 082,93 "
Entschädigung an Verwaltungsmittelglieder und sonstige Verbandsleute	16 153,15 "

Sachliche Verwaltungskosten:	
Verwaltungsmaterial und -utensilien	14 207,54 "
Porto, inkl. Telegramm- und Telefongebühren	7 329,79 "
Ueberweisung an die Verbandskasse	1 170,96 "
Sonstige Ausgaben	24 277,15 "
Summa	264 633,15 M.

Bilanz:	
Einnahme	280 484,65 M.
Ausgabe	264 633,15 "
Mehreinnahme	15 851,50 M.

Charlottenburg, den 20. April 1926. Wilhelm Herden Kassierer.

Die Abrechnung geprüft und mit den Büchern und Belegen übereinstimmend befunden. Der Vermögensbestand ist uns vorgelegt worden.

Charlottenburg, den 10. Mai 1926.

Die Revisoren
Dr. Bömer R. Hein E. Han.

Adressenänderungen.

Rahütte. Die Geschäftsstelle der Rahststelle Rahütte Umgegend befindet sich jetzt: Bahnhofstraße 2A, 1. Stock, von Nr. 252. — Ad. Ludwig Karl, Delke.

Glückwunsch. Unserem Kollegen Adolf Krause (Rechtanwalt und seiner Frau ein bonnerndes Hoch und herzlich Glückwünsche zu seiner Vermählung. — In deinen jungen Jahren warst du ein großer Damenfeind, jetzt bist du ein Freund. Nimmst dir die Frau könig zu deiner Frau, ja, in den alten Jahren wirst du erst schlau!
Die Verwaltung der Rahststelle Margarethenhütte.

Gratulation! Am 1. Juni 1926 kann unser Kollege Ernst Dürlich auf eine 50 jährige Tätigkeit in dem Betrieb der Porzellanfabrik M. V. Schwarz, Spandau, zurückblicken. Aus diesem Anlaß entbietet die Rahststelle Spandau ein Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche. Die Verwaltung.

Coburg (Neustadt). Die Anzahlung der Unterstüßung erfolgt von jetzt ab jeden Sonnabend von nachmittags 2—4 Uhr im Gasthof von Fischer-Mann in Neustadt.
Die Verwaltung.

Aufrufe!

Wiederum sieht sich die Rahststelle genötigt, an die Wohlwilligkeit der Rahstellen im Reich heranzutreten und um Scherlein für unseren, seit länger als Jahresfrist krank gewordenen C. Bergner-Rothschütz zu bitten. Spenden wolle man an den Kollegen W. Martin-Hermesdorf, Thür., Gewerkschaftsbüro, senden. Im Voraus allen Gubern Dank.
Rahststelle Hermesdorf, Thür.

Unser Kollege Heinrich Dreschel, Mitglied seit 1906, schon monatelang krank und aus allen Kräfte ausgezehert, die Rahstellen im Reich ergeht die Bitte, unseren in der befindlichen Kollegen Dreschel durch ein Scherlein zu unterstützen. Gelder sind an Christoph Niebl, Wiesau (Oberbayern) Fabrikstr. 128a, zu senden. Quittung erfolgt in der „Ameise“.

Quittungen.

Für unseren kranken Kollegen Meister-Rothschütz sind nachstehende Spenden eingegangen:

Dresden 10,—; Arzberg, Spandau je 5,—; Marktredwitz 4,—; Annaberg, Berlin, Goldsch., Freiberg, Frauendorf, Hennigsdorf, Klosterreitsdorf, Magdeburg, Kobach, Plauen, Stadtilf, Sebnitz, Schönwald, Tiefenfurt, Waldersdorf, Waldenburg, Wilsdorf je 3,—; Elsterwerda, Meuselwitz, Schwaben, Tiersheim, Tettau, Waldfassen je 2,—; W. M. 1,— Mf., Summa 82,— Mf.

Im Namen des Kollegen Meister dankt die Rahststelle Hermesdorf allen opferwilligen Rahstellen.
Rahststelle Hermesdorf, Thür. J. M.: W. Martin.

Für den Aufruf für Teltow in Nr. 14 der „Ameise“ eingeträglich von der Rahststelle Hermesdorf noch 3,— Mf. an bereits quittiert 81,— Mf. Summa 84,— Mf. Auch die Rahststelle besten Dank.
Rahststelle Teltow, E. D. und Siegel, Rah.

Für unsere kranken Kollegen gingen nachträglich ein Hermesdorf 9,— Mf. bereits quittiert 212,—; in Summa 221,— Mf. Auch dieser Rahststelle herzlichsten Dank.
Rahststelle Wilsdorf, J. M.: W. Albin Hofmann.

Für unseren kranken Kollegen Karl Langbein sind nachstehende Beiträge eingegangen: Dresden 10,—; Teltow, Arzberg, Schlierbach je 5,—; Marktredwitz 4,—; Kobach, Schönwald, Waldenburg, Goldsch., Plauen, Tettau, Hennigsdorf, Tiefenfurt, Spandau, Magdeburg, Kl. Reitsdorf, Hermesdorf je 3,—; Tettau, Meuselwitz je 2,— Mf. Summa 72,— Mf. Die Rahststelle Kobach dankt im Namen des Kollegen Langbein für die Spenden aufs herzlichste.
J. M.: Karl Herr, Kassierer.

Für den Aufruf in Nr. 16 der „Ameise“ (Breitelber, Springer und Lito) gingen Beiträge aus folgenden Rahstellen ein: Arzberg 15,—; Annaberg, Berlin-Charlottenburg, Goldsch., Hermesdorf, Hennigsdorf, Magdeburg, Plauen, Teltow, Tiefenfurt je 9,—; Kobach 7,—; Kloster Reitsdorf, Meuselwitz, Marktredwitz, Plauen, Spandau, Stadtilf, Tettau je 6,—; Freiberg, Marktredwitz, Schlierbach je 5,—; Kobach, Waldfassen je 4,—; Wilsdorf 3,— Mf. Summa 186,— Mf. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gubern besten Dank.
W. Dietrich, Kassierer, Frauendorf.

† Sterbetafel †

Fürstenberg (Weßer). Sophie Bels, Bäckerin, geb. am 4. 2. 1885, gestorben an Schlaganfall. Organisiert seit 1922.

Ilmenau (Wehren). D. Star Klemmer, Kapseldreher, geb. 7. 12. 1862, gest. an Lungentuberkulose. Organisiert seit 1918. — Louis Juffa, Malerlehrling, geb. 3. 5. 09, gest. infolge Sturz vom Rad. Organisiert seit 1925.

Rahla (Thür.). Hermann Franke, Brennhanzarbeiter, geb. 13. 1. 1868, gest. an Herzleiden. Organisiert seit 1916.

Marktredwitz. Lina Bärner, Garniererin, geb. am 10. 2. 1903, tödlich verunglückt infolge Autounfall. Organisiert seit 1925.

Meuselwitz. Peter Loren, Dreher, geb. am 15. 1. 1866, gestorben an der Porzellankrankheit. Organisiert seit 1918.

Neuhaldensleben. August Stier, Dreher, geboren am 31. 3. 1865, gestorben an Herzschlag. Organisiert seit 1. 1. 1915.

Weiden u. Umg. Hans Hirschmann, geb. am 20. 2. 1899, gestorben an zugezogener Erkältung. Organisiert seit 1925.

Ehre ihrem Andenken!

Emil Böhme, Eisenberg i. Thür.
Goldscheideanstalt / Begründet 1891
kauft sämtliche Gold- und Silberabfälle
Bestes Einkaufsgeschäft dieser Art (4/22)

Tüchtiger
Scheibenmodeller
zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter Nr. 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger, flotter
Kapseldreher
wird eingestellt. Gest. Angebote mit Angabe über letzten Aufenthalt, möglichst auch mit Zeugnisabschriften, unter Nr. 27 an die Redaktion dieses Blattes.

Gold-Scheideanstalt Willy Ortleb
Telephon Nr. 112 Rahla (Thür.) Salz-Strasse 17
Ankauf von allen Goldabfällen, speziell Goldschalen und -Lappen. — Allerhöchste Preise. — Sofortige Kasse. — Postsendungen werden innerhalb 2 Tagen erledigt und für 1gr gute Goldsche, je nach Qualität bis Mk. 1,70 bezahlt. (7/22)

Herausgegeben vom Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen. — Verantwortlicher Red.: E. D. v. Kenning, Charlottenburg 1, Brahestr. 2-5. — Verlagsort: W. H. Herden, Charlottenburg 1, Brahestr. 2-5. — Druck: C. Sanitzewski, Berlin SO., Elisabethufer 28/29.